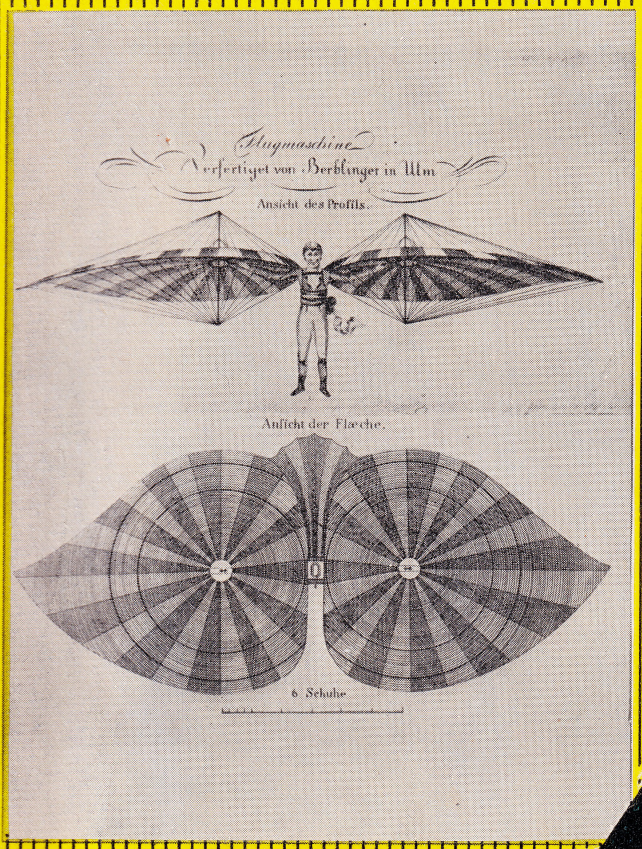
Jugend und TECHNIK



Im weiteren Inhalt:

Intervision – Wunder von morgen

6. JAHRGANG
MAI 1958
PREIS 1,– DM
5

Kleine Freundin GUB

Was zu berichten wäre, ist eine wahre Geschichte. Kein Märchen. Über Frauen und Freundinnen darf man ohnehin nichts Unwahres, geschweige denn Märchen erzählen. Man hätte es bitter zu bereuen.

Aber ich habe nichts zu bereuen, obwohl wir erst seit ein paar Wochen Freunde sind, meine kleine GUB und ich. Und ich verstehe mich sehr gut mit ihr, zumal sie mir unverbrüchlich treu ist. Ich kann mich auch stets und unbedingt auf sie verlassen; ganz gewiß. Immerhin wurde sie von mir mehr als einmal auf die Probe gestellt. Dabei habe ich sie in einer Art und Weise examiniert und Dinge getan, die jeder normale Mensch seiner Freundin wohlweislich nicht zumutet. Wenn ich es dennoch unternahm, so nur deshalb, weil ich Ihnen von ihr erzählen möchte. Na ja, eigentlich sollte man das einer Freundin ebenfalls nicht antun. Aber die kleine GUB ist eben besondere Rasse, ganz dufte Klasse!
— Schluß der Vorschußlorbeeren.

● *Fallen gelassen*

Eine Frage an Sie, verehrtester Zeitgenosse: Haben Sie Ihre Freundin schon mal fallen lassen? Ganz larifari, egal wohin? — Nein? Ich tat es; doch halten Sie mich bitte nicht für einen Gefühlsroboter. Ich mußte es tun, zumal mir ihre Eltern zu verstehen gegeben hatten, daß sie solche Schikanen normalerweise ertragen würde.

Anfänglich, das war im Januar, als ich sie aus dem Elternhaus entführte, hatte ich zwar noch nicht die rechte Traute und behandelte sie wie ein rohes Ei. Später siegte die Unverfrorenheit, und ich wurde keß. Ließ sie also fallen; einmal, zweimal, immer öfter. Mal aus einem, dann aus einundeinhalb, später sogar aus zwei Meter Höhe. Mal fiel sie aufs Gesicht, mal auf den Rücken, mal auf die Seite. Nach dem zweihundertsten Sturz (Wenn Sie meinen, nicht richtig gelesen zu haben, hier noch einmal die Menge der Stürze als Zahl: 200) gab ich das Zählen auf. Ihre Treue (sprich: Ganggenauigkeit) war wie am ersten Tage. Vergleichsmessungen bestätigten es. Übrigens gab es doch eine kleine Panne: Beim 38. Sturz — einige Kollegen von RFT Fernmeldetechnik Leipzig fungierten dabei als Zeugen — löste sich der Sekundenzeiger ob des Aufpralls auf den Steinfußboden. Das machte eine kleine Schönheitsreparatur notwendig, leicht behoben. Sonst nichts, absolut nichts, keine inneren Verletzungen. Wieso auch, hat sie doch Incabloc-Stoßsicherung.

AUF HERZ UND NIEREN GEPRÜFT:

Von Hans-Joachim HARTUNG

Gelüfteter Schleier

Es ist nicht gut, weiter in Rätseln zu sprechen. An und für sich gehört es sich ja auch, daß man seine Freundin vorstellt. Vor allem, wenn man sich ihrer nicht zu schämen braucht. Holen wir Versäumtes nach: „Sie“ ist eine schmucke Herrenarmbanduhr, die außer der genauen Zeit (Ganggenauigkeit von plus/minus 60 Sekunden bei 20 Grad Celsius in 24 Stunden) noch durch zwei Fensterchen im Zifferblatt den jeweiligen Monats- wie auch Wochentag anzeigt. Sie ist also eine Datumuhr oder Kalenderuhr. GUB ist eigentlich auch nicht der Vorname meiner Freundin, eher der Familienname. Na, jetzt wissen Sie: Aus der Familie der weltbekannten Glashütter Uhrenbetriebe, die im Osterzgebirge zu Hause sind, stammt die Dame GUB. So, das mag vorerst genügen.

Vom Zweck der Prozeduren

Übrigens, wir beide, wir haben unsere Zeugen für alle Prüfungen. Die Sturzerprobung haben neben den Leipziger Fernmeldetechnikern ebenfalls einige Schwermaschinenbauer aus dem Magdeburger Ernst-Thälmann-Werk miterlebt, auch der unbestechliche Fotoreporter, sehr kritische Offiziere und Soldaten einer Thüringer Grenzpolizeieinheit und viele andere noch. — Wie gesagt, seit dem zweihundertsten Sturz wurde nicht mehr gezählt, nur noch Ganggenauigkeit überprüft.

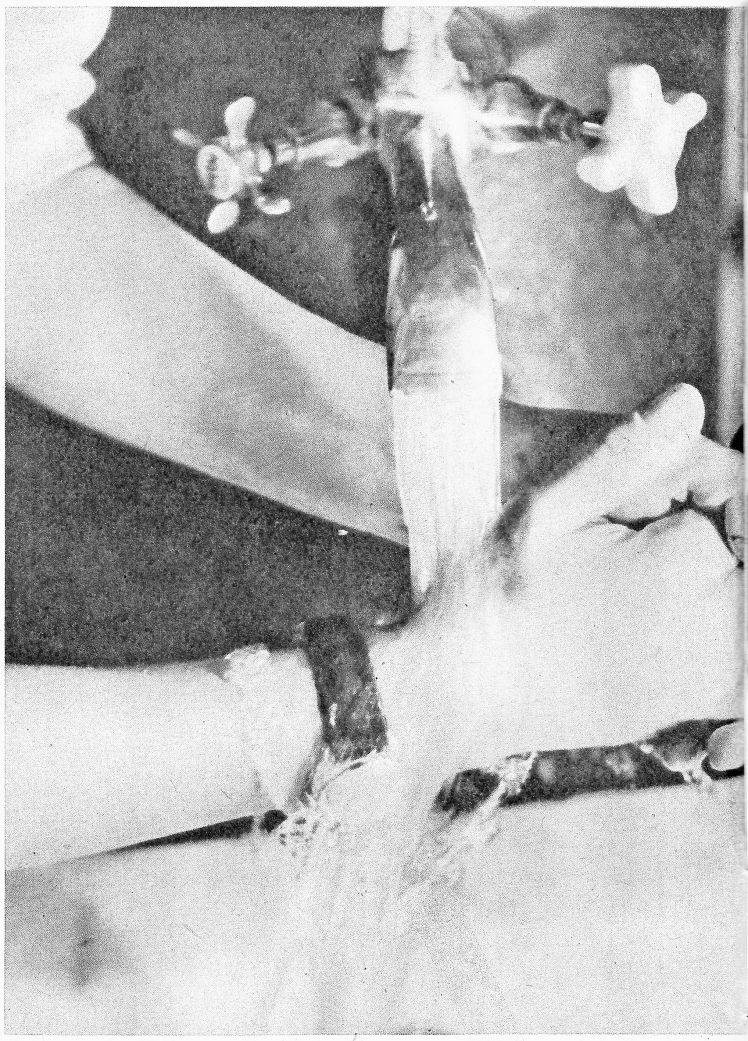
Jetzt werden Sie vielleicht fragen, weshalb ich meiner Freundin, dieser zarten Uhr mit dem pusseligen feingliedrigen Werk, solcherlei Strapazen überhaupt zumute. Gewiß, Sie haben recht, man sollte nichts auf die Spitze treiben. Dennoch fühlte ich mich verpflichtet, es zu tun. Hier die Gründe.

Erstens bekam ich die Uhr zum Testen und durfte mit ihr Außergewöhnliches anstellen. Zweitens suchte ich für die Prüfung hauptsächlich solche „Zwischenfälle“ aus, denen jede Gebrauchsuhr selbst bei noch so fürsorglicher Obhut ihres Trägers einmal ausgesetzt sein kann. Drittens wollte ich wissen, wo eigentlich die Höchstgrenze der Beanspruchbarkeit liegt. Und viertens wollte ich den ewigen Miesmachern, die alle Erzeugnisse unserer volkseigenen Industrie rundheraus minderwertig nennen, mal richtig eins auf den Dez pfeffern.
Ja, auch deshalb.

Dauerstöße und Zentrifugalkraft

Kann ja vorkommen, daß ein junger Mann die Schwester meiner GUB am Arm trägt und mit ihr auf mehr oder minder gut gefedertem Motorrad über Stock und Stein prescht. Hält sie das aus? Ähnliches fragte ich und ließ sie Fahrbahnstöße verspüren. Da nun gerade kein passendes Motorrad zur Hand war, wurde die Kleine unter der Motorhaube eines P 70 befestigt. Genauer gesagt: am Kühler, dicht über dem Federpaket. Dann ein halber Tag Großstadtverkehr und verschiedene Arten Straßenpflaster.

Man will seine Uhr nicht nur sonntags, sondern ständig und auch während der Arbeit tragen. Wie wär's mit einer solchen Prüfung, überlegte ich und gab die kleine GUB einem Berliner Straßenbauarbeiter, der mit seinem Preßlufthammer ein ohrenbetäubendes Geratter veranstaltete. Eine Stunde lang trug er sie am Arm. Und wie er während dieser Zeit mit seinem Arbeitsgerät loslegte! Ab und zu traf mich ein mitleidiger oder was weiß ich für ein Seitenblick.
Möglich, daß es auch Berufe gibt, bei denen die Zentrifugalkraft eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Auf jeden Fall drängte es mich, zu wissen, ob diese Kraft imstande ist, das kleine Werk unterm Zifferblatt aus seiner Lagerung zu heben und durcheinander zu wirbeln. — Ein paar Schlenkerbewegungen? Die waren mir nicht gut genug. Doch einige Jungs aus unserer Straße halfen gern aus. Einer von ihnen befestigte mein Schmuckstückchen zwischen den Speichen seines Fahrrades. Ab ging die Post; Täve hätte daran seine wahre Freude gehabt. Eine halbe Stunde dauerte die Fahrerei, immer ums Karree.
Nach alledem — nichts. Keinerlei Beanstandungen oder Mängel.



Gewaschen und gebadet

In den Edelstahlboden der Uhr wurde vom Herstellerwerk das Wort „Wassergeschützt“ eingraviert. Der Boden selbst ist ins Gehäuse eingeschraubt, und bei meinem Besuch in Glashütte konnte ich mich davon überzeugen, daß Gummiabdichtungen unter der Aufzugskrone und unterm Boden angebracht wurden. Sie sollen das Werk vor Wasser schützen, sollen dessen Eindringen verhindern. Aber das sind Behauptungen. Ohne den Beweis zu haben, wollte ich mich darauf nicht einlassen, zumal es doch vorkommen kann, daß

man beim Händewaschen vergißt, die Uhr vom Arm zu nehmen.
Ehrlich gesagt, mir tat es weh, den Strahl der Wasserleitungsdusche auf meine kleine Freundin zu richten. Dennoch, es mußte sein. Unser Fotoreporter war bei der zweiten Prozedur Zeuge. Und daß die kleine GUB sogar ein Tauchbad in einem mit Eiswasser gefüllten Kübel überstanden hat, können jene Kollegen von Meißen und Henneberg-Porzellan bekräftigen, mit denen wir beide, die kleine GUB und ich, während der letzten Frühjahrsmesse bekannt wurden. Später Kontrolle des Werkes durch einen Uhrmacher. Sie ergab, daß nicht ein Wassertröpfchen seinen schädlichen Weg ins Werk gefunden hatte.
Wirklich, dies alles war eine äußerst schwere Prüfung auf Herz und Nieren. Trotz der überspitzten Anforderungen — die man für gewöhnlich an solch ein präzises feinmechanisches Werk nicht stellen sollte — tickt die Uhr im gesunden Rhythmus. Das einzige Leid, das ihr zugefügt wurde, ist, daß das Plexiglas überm Zifferblatt drei kräftige Sprünge abbekommen hat. Beweis der harten Erprobung, Beweis aber auch für die Verläßlichkeit des Uhrwerkes.

● Einige Intimitäten

Sicher interessieren Sie sich jetzt für verschiedene technische Details. Die sollen Ihnen nicht vorenthalten bleiben. Bitte, informieren Sie sich:
15 Steine hat die Datumuhr mit exzentrisch angebrachter Sekundenanzeige; 16 Steine bei Zentralsekunde. Über Ganggenauigkeit und Incabloc-Stoßsicherung wurde bereits gesprochen, bliebe die Schweizer Kolbenzahnankerhemmung sowie der Kupplungsaufzug zu erwähnen. Vom Gehäuse ist zu sagen, daß es wahlweise in verchromtem Metall oder mit 20 Mikron Doublé- oder Plaqué-Auflage hergestellt wird.
Etwas über die Wochentag- und Monatstaganzeige: Im oberen Fensterdurchbruch erscheinen die Wochentage, das untere Fenster hingegen läßt die Monatstage von 1 bis 31 sichtbar werden. Das Weiterschalten der Anzeige erfolgt automatisch zwischen 24.00 und 2.00 Uhr. Eine manuelle Korrektur ist nur bei Monaten mit weniger als 31 Tagen notwendig. Da beispielsweise der Februar nur 28 Tage hat, wird am Abend des 28. Februar mit Hilfe einer Nadel ein kleiner im Gehäuse über der 10 angebrachter Drücker betätigt, wodurch bei jedem Drücken die Monatstaganzeige einmal weiterrückt. Also: von der 28 zur 29, dann zur 30, dann zur 31. In der Nacht zwischen 24.00 und 2.00 Uhr aber transportiert die Uhr gleichzeitig mit der entsprechenden Wochentaganzeige auch den Monatstag von der 31 zur 1.
Das wäre alles.
Bleibt noch Ihre Frage nach Kaufpreis und Kaufmöglichkeit zu beantworten. — Die Datumuhr mit exzentrischer Sekunde wird für 168 DM in den Geschäften zu haben sein; mit Stoßsicherung kostet sie 6 DM mehr. Der Preis der 16steinigen Uhr mit Zentralsekunde beläuft sich auf 201 DM ohne Stoßsicherung, auf 207 DM mit Stoßsicherung. Und was das Angebot anbetrifft, so werden von Monat zu Monat mehr solcher Uhren in den Handel kommen, denn es wurde gerade jetzt mit der Serienfertigung begonnen. Und ganz nebenbei gesagt: In den volkseigenen Glashütter Uhrenbetrieben beschäftigt man sich derzeitig auch mit der Konstruktion einer automatischen Uhr, die sich durch die Armbewegungen selbsttätig aufzieht. — Wahrscheinlich wird „Jugend und Technik" Ende dieses Jahres ausführlich darüber berichten können.

● Ein paar Worte dem Herstellerwerk

Es hat sich als nicht gerade günstig erwiesen, daß die Datumanzeige im Kreisbogen des kleinen exzentrisch angebrachten Sekundenzeigers liegt. Unsere Empfehlung deshalb: Die Datumuhr vor allem mit Zentralsekunde herstellen; der Blick auf die Anzeigefenster ist bei ihr ungestörter.

Die Aufzugskrone meiner Testuhr ist entweder zu flach oder sie sitzt zu stramm. Jedenfalls läßt sie sich schwer herausziehen, wenn ein Nachstellen der Zeiger notwendig wird. Das mag an der darunter liegenden Gummiabdichtung liegen, die das Eindringen von Wasser verhindern soll. — Vielleicht könnte die Aufzugskrone etwas höher und damit auch griffiger gehalten werden.

Und letztlich: Die an den Uhren angebrachten Lederarmbänder sind mies. Zu einer Qualitätsuhr, wie die von GUB eine ist, gehört auch ein Qualitätsarmband aus besserem Leder, oder — um den Wünschen mancher Kunden gerecht zu werden — eins aus Metall. Man sollte das in Glashütte erwägen, vor allem aber auch ernste Worte für den Lieferbetrieb der Lederarmbänder finden.

● An die Adresse der Uhrenbesitzer

Nicht selten kommt es vor, daß von schlechter Ganggenauigkeit gesprochen wird. Meist stellt es sich jedoch heraus, daß solcherlei Behauptungen unbegründet sind. Ein Uhrenbesitzer sollte sich merken: Normalerweise hat eine Armbanduhr eine Gangdauer von etwa 36 Stunden. Falsch ist es, das Werk erst völlig ablaufen lassen, ehe die Uhr wieder aufgezogen wird. Sie sollte regelmäßig alle 24 Stunden aufgezogen werden, entweder abends vorm Schlafengehen oder gleich morgens nach dem Aufstehen. Und bis zum Anschlag muß sie aufgezogen werden. Die eingebaute Sperre verhindert ein Überdrehen; sie ist auch so stark, daß sie durch die Kraft zweier Finger kaum überwunden wird. Erst wenn so verfahren wird, verfügt die Feder über ihre mittlere Zugkraft, und man braucht nicht über Ungenauigkeit der Zeitanzeige zu klagen.

Schädlich ist es auch, eine Uhr unaufgezogen längere Zeit im Schrank oder sonstwo liegenzulassen. Das im Werk befindliche Öl verharzt dadurch oder versteint sogar. Folge davon: Die Uhr muß zum Uhrmacher.

Streitfrage bei manchen: Soll man die Uhr nachts am Arm tragen oder soll man sie auf den Nachttisch legen? Dazu: Starke Temperaturunterschiede können zum Zugfederbruch führen! Wird die Uhr am Arm getragen, tritt diese Gefahr kaum auf. Auch dann nicht, wenn man aus knackender Winterkälte in ein überheiztes Zimmer kommt. Die Körperwärme schafft einen gewissen Temperaturausgleich. Vor allem aber sollte man sich hüten, eine Uhr auf Glasplatten, Marmor oder sonstige Steine zu legen. Gerade hierbei spielt die Temperatur eine nicht unbedeutende Rolle. Kurzum, um auf die Streitfrage einzugehen: Es ist gut, die Uhr auch nachts am Arm zu tragen. Nach all dem, was über Temperaturunterschiede gesagt wurde, leuchtet das wohl ein!

Nach dieser kleinen Lektion für diesmal Schluß. Doch nicht versäumen möchte ich, den Glashütter Uhrenbetrieben alle Anerkennung für die neue Datumuhr auszusprechen. Ihnen, verehrter Leser, aber wünsche ich die gleiche Freude, wie ich sie mit meiner kleinen Freundin GUB nun schon seit Monaten habe.